

Ein Leben in Stücken –

Der Holocaustgedenktag im Gedächtnis an Arno Nadel

Arno Nadel wurde 1878 im damals noch russischen Wilna geboren. Er wuchs in einem rundum jüdischen Milieu auf. Als 12-Jähriger wurde er nach Königsberg geschickt, wo er eine nichtkonfessionelle Schule besuchte, zugleich aber auch bei Eduard Birnbaum, einem weithin bekannten Kantor und Komponisten jüdischer Musik, musikalisch unterwiesen wurde. Mit nur 17 Jahren zog Nadel allein nach Berlin, um hier an der Jüdischen Lehrerbildungsanstalt ausgebildet zu werden.

Nadel wurde für einige Jahre Lehrer, gründete eine Familie, beschäftigte sich aber zugleich intensiv mit grundlegenden religiösen und philosophischen Fragen. Viele seiner Gedanken legte er in seinem Werk „Der Ton“ nieder. Ab 1919 war er an der Synagoge Kottbusser Ufer (heute: Fraenkelufer) als Chorleiter und Dirigent tätig. Er sammelte volkstümliche jüdische Melodien, die er niederschrieb, teilweise auch veröffentlichte. Neben seiner Arbeit in der Synagoge war er in den 1920er Jahren als Musikwissenschaftler so anerkannt, dass ihn die Jüdische Gemeinde zu Berlin beauftragte, ein Kompendium jüdischer Musik zusammenzustellen. Auf sieben Bände war dieses Werk angelegt. 1939 sollte es fertiggestellt werden, doch wurde es nie gedruckt und ist wohl weitgehend verloren gegangen. Nadel war auch in anderen Synagogen tätig, so in der Alten in der Heidereuthergasse, aber auch der liberalen in der Pestalozzistraße.

Von seiner Wohnung in der Eislebener Straße zog Nadel in die Nettelbeckstraße (heute existieren weder Haus noch Straße, der heutige Name lautet An der Urania). Dort hatte er genügend Platz, um seine mittlerweile beachtliche Sammlung an Gemälden, Grabungsfunden, Teppichen, aber auch Musiksammlungen sowie einem Bechstein-Flügel und einem Harmonium unterzubringen. Es war ein anregendes und genussvolles Leben, das Nadel führte. Er liebte gutes Essen, Wein und auch die Frauen.

Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kamen, verließen die beiden erwachsenen Töchter Nadels das Land. Arno Nadel blieb mit seiner Frau Anna in Berlin, arbeitete weiter im Auftrag der Jüdischen Gemeinde, befasste sich mit Kompositionen und Bearbeitungen von Musikstücken, schrieb Gedichte, zugleich malte er nun auch noch.

Nach dem Pogrom im November 1938 wurde er wie Tausende jüdischer Männer verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Er kam nach einigen Wochen wieder frei, doch die Zeit im Lager hatte Spuren hinterlassen. Weil die Synagoge in der Pestalozzistraße weitgehend zerstört war, arbeitete Nadel nun in der Synagoge in der Münchener Straße im Bayerischen Viertel.

1941 mussten Arno Nadel und seine Frau ihre Wohnung verlassen und in ein Zimmer in einem sogenannten Judenhaus in der Bamberger Straße

ziehen. Dort konnten sie nur einen kleinen Teil ihrer Habe unterbringen. Der Rest wurde entweder verkauft oder bei der befreundeten Käthe Kollwitz untergebracht (die allerdings 1943 ausgebombt wurde).

Ab 1942 musste Nadel Zwangsarbeit leisten. Er wurde neben anderen Wissenschaftlern eingesetzt, um im Reichssicherheitshauptamt in der Eisenacher Straße (im Gebäude der früheren Freimaurerloge für Deutschland) eine Bibliothek mit Literatur „der Gegner“ aufzubauen. Dafür hatten die Nationalsozialisten jüdische Bibliotheken und Sammlungen geplündert. Es war einerseits eine harte Schufterei, andererseits fand er auch Gelegenheit, in die teilweise sehr alten und kostbaren Bücher zu schauen.

Im März 1943 kam Nadel von der Arbeit zurück und seine Frau war „abgeholt“ worden. Nicht-jüdische Freunde boten ihm an, unterzutauchen. Doch er folgte seiner Frau. Beide wurden am 12. März 1943 nach Auschwitz deportiert und wahrscheinlich umgehend nach dem Eintreffen ermordet.

Der junge Klarinettist Nur Ben Shalom hat sich intensiv mit Nadels Musik beschäftigt und den Anstoß gegeben, Arno Nadel in den Mittelpunkt des Holocaustgedenktag 2020 zu stellen. Es bestand bereits seit geraumer Zeit ein enger Kontakt zur Gemeinde der Apostel-Paulus-Kirche, in Person von Pfarrerin und stellvertretender Superintendentin Martina Steffen-Elis, und zum Kirchenkreis, vertreten durch Superintendent Michael Raddatz, die beide mit dafür sorgten, dass nicht nur die Kirche für den Gedenktag, veranstaltet vom Ausstellungsprojekt WIR WAREN NACHBARN, sondern auch Nur Ben Shalom zur Verfügung stand.



Er hat verschiedene Stücke Arno Nadels ausgewählt und für Klarinette und Klavier bearbeitet. Diese Auswahl hat er mit Michael Cohen Weissert am Flügel präsentiert. Das Publikum war hingerissen von dieser Vorstellung.

Die Grußworte der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler, Bezirksstadträtin Kaddatz, der Delegierten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Andrea von Treuenfeld, des katholischen Vertreters der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Berlin Brandenburg, Bernd Streich, ordneten die Bedeutung des Holocaustgedenktag, 75 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee, ein.

An Arno Nadel hatte sich auch seine Tochter Detta in den 1950er Jahren erinnert. Diese Passagen trug eine sehr junge Frau, Nayera Ibrahim, vor. Im Zuge der Vorbereitung der Veranstaltung ist für die Ausstellung WIR WAREN NACHBARN ein neues Album entstanden, das am Abend erstmals eingesehen werden konnte. Die Aufnahme der Einspielung von Nadels Musik wird demnächst als Hörstation in der Ausstellung im Rathaus Schöneberg zu hören sein.

Simone Ladwig-Winters